Redaktion und Administration:
Krakau, Sławkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseraten Aufnahme:
Krakau, Sławkowska 29
und alle Postämter.

# DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TÄGLICH.

10 Heller
für Krakau.
Abonnement:
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung Kr. 4

Nr. 80. Krakau, Donnerstag den 29. Oktober 1914. I Jahr.

## Die Truppen der Verbündeten weichen den neuen russischen Kräften aus.

(Österreichischer und Deutscher Generalstabsbericht.)

**Wien,** 29 Oktober.

(K. B.) Es wird gemeldet am 28. l. M. 10 Uhr vormittags.

Im Königreich Polen mussten die deutschen und öster.-ungarischen Heere, die bisher in mehrtägigen Kämpfen erfolgreich alle russischen Angriffe zurückschlugen, den neuen russischen Kräften, die aus Iwanogrod, Warschau und Modlin vorrückten, ausweichen. Die Russen setzten ihnen anfänglich nicht nach. Die Loslösung vom Feinde erfolgte ohne Schwierigkeit. Die verbündeten Truppen werden sich entsprechend der Situation neu gruppieren.

## In Galizien.

In Galizien ist auch gestern nichts Wesentliches vorgefallen. An manchen Frontteilen haben sich beide Gegner verschanzt. Unsere schweren Geschütze haben einige feindlichen Batterien und Stützpunkte vernichtet.

Der Stellvertreter des Generalstabschefs:
**von Hoefer,** Generalmajor.

**Berlin,** 29 Oktober.

(K. B.) Wolffsches Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier 28 Oktober vormittags:

Die Kämpfe bei Nieuport und Dixmuiden dauern fort.

Die Belgier erhielten bedeutende Hilfstruppen. Unsere Angriffe daueren fort. 16 englische Kriegsschiffe haben an dem Kampfe teilgenommen, ihr Feuer war jedoch erfolglos.

Im Argonnenwalde wurden einige feindlichen Feldschanzen erobert und ihre Besatzung gefangen genommen. In der Westfront ist nichts zu melden.

Im Königreich Polen mussten die deutschen und österr.-ungarischen Heere die bisher in mehrtägigen Kämpfen erfolgreich allen russischen Kräften, die aus Iwanogrod, Warschau und Modlin vorrückten, ausweichen. Die Russen setzten ihnen anfänglich nicht nach. Die Loslösung vom Feinde erfolgte ohne Schwierigkeit. Unsere Heere werden entsprechend der Situation neu gruppiert.

# Am Aermelkanal.

## Die Schlacht an der Nordseeküste.

**Englands verzweifelte Anstrengungen.**

**Rosendaal,** 28. października.

**Zur Unterstützung der englischen Flottenaktion vor Ostende wurde eine französische Unterseebootflotille und fünf Torpedojäger herangezogen. Auch drei im Hafen von Cherbourg liegende alte Kreuzer sollen zu den englischen Seestreitkräften stossen. Ferner wurden die neu erbauten Panzerkreuzer „Flandre" und „Gascogne" erwartet. In St. Pol bei Dünkirchen wird fortwährend gearbeitet, um unzureichende Befestigungsanlagen zu verbessern. Der Marineminister traf in Begleitung eines Oberingenieurs in Dünkirchen ein, um Bericht entgegenzunehmen. Aus Toulon sind Minenschiffe nach dem Aermelkanal unterwegs. Zahlreiche Seeleute aus Marseile und anderen Häfen wurden zum Kriegsdienst herangezogen.**

*Kristiana,* 29 Oktober.

Der „Daily Telegraph" meldet von Havre nach London: Von belgischer Quelle wurde mitgeteilt, dass die Deutschen ihre Angriffe auf der Front von Nieuport bis fast nach dem Meere fortsetzen. Die Angriffe seien von fürchterlicher Gewalt besonders nördlich von Dixmuiden, wo es den Deutschen geglückt sei, Stellungen einzunehmen. Die Deutschen versuchten gleichfalls einen gewaltigen Angriff nach Schoorbake, wurden dort aber gegen Nieuport zurückgeworfen. Die verbündeten Truppen hätten Fortschritte in der Richtung von Lombartzyde gemacht.

Aus London wird über die Kämpfe in Nordfrankreich weiter telegraphiert: „Die Deutschen machen jetzt die allerverzweifeltsten Anstrengungen, im Norden durchzubrechen. Sie haben auch bereits einiges Terrain im La-Bassee-Distrikt gewonnen, während die Alliierten östlich vor Armentieres Vorteile errungen haben. Kriegsgefangene erzählen, die deutschen Truppen hätten Befehl erhalten, um jeden Preis Calais zu erreichen. Heftige Kämpfe toben jetzt zwischen Lille und Dünkirchen. Die Deutschen sagten selbst, dass diese Kämpfe entscheidend für ihre späteren Operationen in Frankreich werden müssen. Die Verbündeten hätten auf dem linken Flügel bedeutende Vorteile (?) errungen und seien näher gegen Ostende vorgerückt. Ihre Linien erstrecken sich jetzt von der Küste nach einem Punkt zwischen Slype und Pierre-la-Chapelle. Britische Kriegsschiffe lägen jetzt vor Widdelkerke. Letzte Nacht hätten die Deutschen noch (!) Thielt, Gent und Brügge besetzt gehalten. Alle Berichte gehen davon aus, dass die Schlacht jetzt einem kritischen Punkt genaht ist, und dass eine Entscheidung im Laufe der nächsten Tage fallen müsse. Der Umstand, dass unter den zuletzt eingetroffenen Verstärkungen sich sowohl ziemlich ältere als auch sehr junge Mannschaften befinden, dürfe als Beweis dafür gelten, dass die Deutschen jetzt faktisch ihre ganze Kriegsstärke im Felde stehen haben.

*Kristiania,* 29 Oktober.

Der Pariser Korrespondent der „Aftenpost" telegraphiert heute: Zwischen Ostende und Nieuport wird die Kanonade mit entsetzlicher Heftigkeit fortgesetzt. Die Deutschen bombardieren Middelkerke und Mariakerke; die französischen und belgischen Truppen leisten hartnäckigen Widerstand. Eine Pariser Havas-Meldung besagt: Es wird bestätigt, dass der Feind seit dem Beginn der Kämpfe in Nordfrankreich und Belgien grosse Verluste gehabt. Vor der Front einer englischen Division hat man unter dem Vormarsch auf einer begrenzten Strecke über 1500 Leichen deutscher Soldaten angesammelt. Vorgestern wurden bei einem einzigen Angriff sechshundert Deutsche gefangen. Die Verbündeten haben in den Argonnen Fortschritte gemacht; die Gefangenen bestätigen, dass die Kämpfe in diesen Wäldern für die Deutschen sehr blutig gewesen sind. Ein französischer Flieger hat gestern in der Umgegend von Amiens eine deutsche „Taube" vernichtet.

## Neue Erfolge in Serbien.

**Wien,** 29 Oktober.

Es wird berichtet: 29 Oktober.

(K. B.) Am 27 l. M. haben wir in Serbien **neue Erfolge errungen. Die Ortschaft Ravnie und die stark befestigte feindliche Stellung nördlich von Crnabara „Macva"** wurden nach einer **tapferen Verteidigung des Gegners durch unsere Truppen erstürmt wobei 4 Geschütze, 8 Maschinengewehre erbeutet, 5 Offiziere und 500 Soldaten gefangen genommen wurden.** Es wurde auch eine Menge von Kriegsmaterial erbeutet.

Potiorek, Feldzeugmeister.

## Der Prozes in Serajevo.

### Die Mörder des Erzherzogs Ferdinand d'Este verurteilt.

**Serajevo,** 29 Oktober.

(K. B.) Heute vormittags in dem Hochverratsproeesse das Urteil gefallen. Die angeklagten Danilo Ilic, Veliko Cubrilovic, Nedo Kerovic, Misko Jovanovic und Jakov Milovic wurden zum Tode durch den Strang, Mitar Kerovic zum lebenslänglichen, Gavrilo Princip, Nedjelko Cabrinovic und Trisko Grabec zum 20 jährigen, Vaso Cubrilovic zum 16-järigen, Sjetko Popovic zum 13-jährigen, Lezar Gjukic zum 7-jährigen, Branko Zagorac, Marko Perin zum 3 jährigen schweren Gefängnis verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

## Eine Sieges-Beute.

**Agram,** 29 Oktober.

(K. B.) Heute wurde auf dem Platze vor dem Korpskommando eine am 6. l. M. von einer unseren Gebirgsbrigaden eroberte montenegrinische Fahne ausgestellt.

## Der Kampf um Arras.

**Berlin,** 29. Oktober.

Der Kampf an der Küste dauert laut „Amsterdamer Telegraaf" fort. Alle Engländer erhielten den Befehl, Belgien zu verlassen.

Dem „Nieuwe Rotterdamschen Courant", zufolge haben die Deutschen die Gefechtslinie über 50 Kilometer nach Westen verlegt. Der Mittelpunkt der derzeitigen Kämpfe ist Arras.

„Nieuws van den Dag" bespricht die Lage in Südbelgien und meint, dass für die Deutschen keine Gefahr droht, dass, wie dies von der englischen Presse behauptet wird, ihre Verbindungen zwischen Gent und Brügge abgeschnitten werden könnten.

## Neureaktivierung der Bezirkshauptmannschaften in Galizien.

*Zakopane*, 29 Oktober.

(K. B.) Der Landesauschuss Galiziens' gibt Kund:

In weiterer Folge wurde die k. k. Bezirkshaptmannschaften in *Dobromil, Jaroslau, Łańcut, Nisko, Przemyśl, Przeworsk, Stryj* und *Turka* reaktieviert. Der Landesausschus fordert daher die Bezirksrepräsentationen der genannten Bezirke auf ihre Amtstätigkeit neuerdings zu übernehmen.

Landesmarschall: *Niezabitowski.*

Landesausschussmitglied: *Onyszkiewicz.*

## General Dimitriew von seiner Stelle enthoben.

**Rom**, 29 Oktober.

Die Blätter veröffentlichen heute eine Petersburger amtliche Meldung, die über die südlich und östlich von Przemyśl stattfindenden Kämpfe berichtet. In dieser Meldung ist als Kommandant der dort operierenden russischen Armee General Brusilow genannt; **General Radko Dimitriew, der die russische Belagerungsarmee vor Przemyśl kommandierte, ist seiner Position enthoben worden.**

## Der Krieg gegen Russland.

**Berlin**, 29 Oktober.

„Daily News" zufolge ist die Schlacht an der Weichsel die grösste des Krieges, nicht nur hinsichtlich der Zahl der Kämpfer, sondern auch in bezug auf die unglaubliche Heftigkeit und die Verlustziffern. Die von deutschen Flugzeugen über Warschau abgeworfenen Bomben verursachten namentlich in der Nähe des Wiener Bahnhofes grossen Schaden. Ein Eisenbahnzug, der mit Bagage beladen war, wurde getroffen und mehrere Soldaten verletzt und getötet.

## Die Kämpfe vor Warschau.

### Der dritte Teil eines russischen Korps ertrunken.

**Konstantinopel**, 29 Oktober.

Nach hier aus sicherer Quelle verbreiteten Meldungen ertrank beim ersten Kampfe südlich von Warschau rund der dritte Teil eines sibirischen Armeekorps, das damals die alleinige Besatzung der Stadt war, während der Flucht über die Weichsel.

## Jwanogrod.

Der Sieg unserer Truppen bei Iwangrod lenkt die Aufmerksamkeit auf diese vor kaum 70 Jahren aus rein strategischen Gründen zum Schutze des Weichselgebietes »aus dem Boden gestampfte« Festung. Das Terrain beim Dörfchen Demblin, das 102 Kilometer weit von Warschau entfernt liegt, haben die Russen damals in eine Gürtelfestung von 25 Kilometern Umfang verwandelt. Dem damaligen polnischen Gouverneur Iwan Paschkiewitsch zu Ehren wurde dieser wichtige Knotenpunkt von drei Bahnen (die eine davon führt nach Mlawa—Danzig) und mehreren Landstrassen Inwangorod genannt: als hätte es niemals zuvor ein anderes Iwangrod gegeben! Dieser Name war nämlich inzwischen »frei geworden«, denn die berühmte ingermanländische, von den Schweden wiederholt erstürmte Festung Iwangrod bei Narwa, die der Zar Iwan III. Waschilewitsch im fünfzehnten Jahrhundert erbaut hatte (derselbe Zar, den byzantinischen Doppeladler ohne Fug und Recht, nur weil er mit einer Palaeologos vermählt war, usurpiert hat), war längst zertrümmert. Der Sieg der Österreicher vor Iwangrod lässt nun hoffen, dass auch Iwangrod-Ersatz nicht lange mehr bestehen wird.

## Die Spaltung zwischen England und Belgien.

**München**, 29 Oktober.

Nach Privatmeldungen aus Londoner Bankierkreisen steht die Spaltung zwischen der belgischen und der englischen Regierung fest. König Albert wünschte wiederholt einen Separatfrieden mit Deutchland und Österreich-Ungarn zu schliessen, da er insbesondere auf Deutchlands Ritterlichkeit hinsichtlich der Bedingungen für Belgien rechnen zu können glaubte. Zwischen König Albert und dem englischen Marineminister Churchill waren deswegen bereits in Antwerpen heftige Diskussionen. England hat der belgischen Regierung die Zinsenzahlung der belgischen Staatsrente verweigert und wird eventuell nur die Zinsen der in London untergebrachten dreihundert Milionen Francs belgischer Schatzbonds bezahlen.

## Die Kriegsbegeisterung der Engländer.

**Berlin**, 29 Oktober.

Nach privaten Nachrichten der „B. Z. am Mittag" haben sich in Ostasien nur 14 Engländer als Kriegsfreiwillige gemeldet, gegenüber 2500 deutschen Kriegsfreiwilligen.

## Verdiente Strafe.

**Amsterdam**, 29 Oktober.

(Tel. des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus).

Der „Niew van der Tag" berichtet aus Rosendaal unter 27. l. M. Als das deutsche Herr in die Grenzstation Eeschen zurückgekehrt war, fand es an Stelle der deutschen eine belgische Fahne ausgehängt. Der Täter, ein Zolleinehmer, wurde ins Gefängnis abgeführt. Der Bürgermeister musste als Strafe 1000 Franks erlegen.

## Die Belagerung von Przemyśl.

### General Dimitriew rasend vor Zorn.

**Erzählung des russischen Oberleutnant Grodiocsin.**

**Budapest**, 29. Oktober.

Gestern sind in Debreczin 600 Verwundete aus den Kämpfen um Przemyśl eingetroffen, darunter der russische Oberleutnant **Grodiocsin**, der erzählte, dass er gleichfalls bei der Belagerung Przemyśl verwundet worden sei. **Er ging im vierten Turnus gegen die Festung vor, wo mehr als 40.000 Russen zugrunde gingen. General Dimitriew, der die Belagerung führte, war rasend vor Zorn**, als man ihm die Meldung über die Vernichtung seiner Truppen machte. Er sandte fortwährend neue Truppen gegen die Befestigungen und berief sich darauf, dass auch die Belagerung von **Adrianopel** nur so zum Erfolge führte, dass er die Truppen nacheinander gegen die Festung schickte.

## Rüstungen Rumäniens.

**Frankfurt**, 29 Oktober.

Wie der „Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopel gemeldet wird, lässt **Rumänien** in Illinois vorläufig **20 Milionen Patronen** für seine Manlichergewehre kaufen.

**Wien**, 29 Oktober.

(K. B.) Heute wurde die sich konstituirende Versammlung der niederösterreichischen Kriegs-Kredit-Bank abgehalten. In der Sitzung des Verwaltungrates wurden zum Praesidenten Scholler ernannt.

## Armeebefehl des bayerischen Thronfolgers Ruppert.

### Vergeltet die Hinterlistigkeit der Gegner!

**München**, 29 Oktober.

(K. B.) Die „Augsburger Abend-Zeitung" berichtet: Der bayriscke Thronfolger Ruppert, als Kommandant der VI. Armee hat an die Sordaten folgenden Armeebefehl erlassen:

**Soldaten der VI. Armee.** Wir haben nun das Glück in unserer Front mit den Engländern zusammenzustossen, mit dem Heere jenes Volkes, **dessen Neid seit einer Reihe von Jahren daran gearbeitet hat, um uns mit einen Ringe von Feinden zu umzüngeln, um uns zu erdrücken.** Daher jetzt, da ihr gegen diesen Feind rücket, **vergeltet die Hinterlistigkeit des Gegners und die so vielen schweren Opfer wieder.** Zeuget ihnen, dass man die Deutschen nicht so leicht aus der Weltgeschichte wegstreichen kann. Bezeuget es ihnen mit eueren Schlägen. Hier habt ihr den Feind, der am meisten der Wiederherstellung des F[illegible] im wege steht.

## Der Held von Czernowitz.

### Oberst Fischer.

Die heutige Nummer des k. k. Landwehr-Verordnungsblattes bringt folgende Verlautbarung: Oberstleutnant Eduard Fischer, betraut mit der Führung des Landes-Gendarmeriekommandos Nr. 13 in Czernowitz, wurde in Anerkennung seines tapferen und initiativen Verhaltens vor dem Feinde und seiner vielseitigen und umsichtigen Tätigkeit, mit der er einer selbständigen Aufgabe in schaffensfreudiger Pflichterfüllung und zähester Energie nachkam, aussertourlich zum Obersten ernannt.

## Die Rückkehr in die Bukowina.

### Noch keine Passierscheine für Czernowitz.

Die Korr. Wilheim meldet: Angesichts der sich mehrenden Gesuche um Ausfertigung von Passierscheinen für Reisen nach Czernowitz wird darauf aufmerksam gemacht das die noch nicht ganz geklärten Verhältnisse daselbst eine Rückkehr der Flüchtlinge vorläufig nicht ratsam erscheinen lassen, weshalb mit der Ausstellung solcher Passierscheine dermallen noch zugewartet werden muss.

## FML. Kusmanek Ehrendoktor der Technik.

**Brünn**, 29 Oktober.

(K. B.) Das Professoren-Kollegium der hiesigen technischen Hochschule hat einstimmig beschlossen den heldenhaften Verteidiger von Przemyśl, den Feldmarschallleutenant Kusmanek zum Ehrendoktor der technischer Wissenschaften zu ernennen und diesen Beschluss im Wege des Unterrichts-Ministerium Seiner Majestät zur Bestätigung vorzulegen.

## Gegen Galizien.

*Wien*, 29 Oktober.

(K. B.) Der Bürgermeister Weisskirchner sprach in den letzten Tagen neuerlich bei dem Ministerpräsidenten und bei dem Minister des Inneren bezüglich der galizischen Flüchtlinge vor und erhielt die ausdrückliche Erklärung, dass die Regierung in dem geeigneten Zeitpunkte die entsprechenden Anordnugen behufs der Rückkehr dieser Emigranten in ihre Heimat erlassen wird.

## Die ausländischen Pressevertreter bei Conrad von Hötzendorf.

**Wien**, 29 Oktober.

Des Chef des Generalstabes Conrad von Hötzendorf empfing gestern die ausländischen Pressevertreter und äusserte begründete Hoffnung auf die Erfüllung der schweren übernommenen Aufgabe, den mächtigen Feind aufzuhalten und zu verdrängen. Unsere knappen Communiques enthalten nur die ungeschminkte Wahrheit, während die Gegner glauben, durch Lügen und Verschweigen zu siegen. Unsere Kampfesweise ist überall ritterlich,

## Unsere Offensive in Galizien.

### Die letzten Kämpfe bei Jaroslau.

**Graz,** 29 Oktober.

Der Wiener militärische Berichterstatter der »Grazer Tagespost« schreibt: Unsere Angriffe gegen die befestigten Stellungen von Medyka, Stary Sambor, machen weitere Fortschritte. Unter dem Schutz unserer an die Höhen beiderseits Myżyniec vorgedrungenen Truppeu konnten wir unsere teilweise in den Tälern zurückgebliebene schwere Artillerie vorschieben und in günstige Stellungen bringen. Am unteren San wurde in den letzten Tagen heftig gekämpft. Die Russen sind hier in stark befestigten Positionen. Auf dem östlichen Ufer war es unseren Truppen gelungen, bei Jaroslau und den anderen Orten auf das Ostufer des Flusses vorzugehen. Am Unterlaufe des San stellten sich einer solchen Unternehmung grosse Schwierigkeiten entgegen. Der San trägt Hochwasser, permanente Uebergänge sind nicht vorhanden. Die Truppen hätten zur Durchführung des Angriffes erst Kriegsbrücken schlagen müssen. Eine solche Unternehmung hätte jedoch ungeheure Menschenopfer gekostet. Der Führer unserer Truppen entschloss sich daher zu einer Aushilfe. Er zog die am Westufer befindlichen vordersten Abteilungen zurück, in der berechtigten Annahme, dass die Russen zu dem irrigen Schlusse verleitet würden, wir wirden den Rückzug antreten.

Dies trat nun tatsächlich ein. Die Russen verliessen ihre Verschanzungen auf dem östlichen Ufer und übersetzten auf Pontons und auf eiligst geschlagenen Kriegsbrücken den Fluss. Als genügende Kräfte das westliche Ufer erreicht hatten, schritten unsere Truppen überraschend zum Gegenangriff. Die Russen gerieten in eine schwierige Lage. Sie wurden gestern nach heftigen Kämpfen überall an den Fluss gepresst und stehen nun dicht am Ufer des schwer übersetzbaren San. Die auf dem östlichen Ufer verbliebenen russischen Kräfte sind mittlerweile ausserstande in den Kampf einzugreifen, weil sie befürchten müssen, ihre eigenen Truppen durch eine Beschiessuug zu gefährden. Bei Zarzecze wurden bereits über 10.000 Russen gefangen Die Zahl der Gefangenen nimmt zu. Es ist möglich, dass es unseren Truppen gelingt, in Verfolgung der Russen das jenseitige Ufer ohne allzugrosse Schwierigkeiten zu gewinnen. Damit wäre diese Operation als vollständig gelungen zu bezeichnen. Es sei daran erinnert, dass wir einer ähnlichen Kriegslist auch den Erfolg an der Save gegen die Timokdivision zu danken hatten.

Vor Iwangorod hatte gestern ein gleichfalls überraschend angelegter Angriff unserer Armee schöne Erfolge. Die vor Iwangorod gestandenen deutschen Kräfte waren in anderer Richtung abgerückt. Die Russen, in der Meinung, dass die Deutschen und Oesterreicher das Ziel aufgeben, verliessen die Festung und griffen die zur Verschleierung unserer Aufstellung vorgeschobenen Truppen an. Unsere Vorposten zwanden Feind zur Entwicklung von zwei Divisionen. Als das Gefecht in vollem Gange war, griff die Hauptkraft unseres Heeres die Russen in der Flanke überraschend an und schlug sie zurück.

## Der Kampf um das künftige Schicksal Europas.

Die grosse Schlacht im Nordwesten des Kontinents, in der nicht einmal, so sehr um das Schicksal Frankreichs als um die Sicherheit Englands gekämpft wird, hat einen nicht unbeträchtlichen Teil der Kräfte beider Gegner an sich gezogen, die früher in der gewaltigen Festungsschlacht einander gegenüberstanden. Grosse französische und englische Massen sind von der Küste her eingesetzt worden, galt es doch, den linken französischen Flügel in seiner Flanke zu decken. Dies Hindernis hat nun die freigewordene Armee von Antwerpen der Deutschen zu bewältigen.

Zwischen Nieuport — Lille—Hazebrouk spielt sich die Reihe der Schlachten ab, aneinander sich fügend wie die einzelnen Perlen einer Korallenschnur.

Das Zentrum des ganzen in drei Kampfplätze zerfallenden Ringens ist Ypern.

Der erste Kampfplatz ist zwischen Nieuport und Dixmuiden anzunehmen.

Infolge der zahlreichen Wasserläufe ist er ein sehr schwieriges Terrain. Doch sind die Fortschritte der Deutschen nach dem letzten Bericht ausserordentlich hoffnungsreich.

Das zweite Kampfterrain ist die Gegend von Ypern und die Kämpfe hier sind deswegen so ausserordentlich bedeutungsvoll, weil sie für das Ringen im ersten Abschnitt von ausschlaggebender Bedeutung zu werden bestimmt erscheinen.

Der dritte Sektor ist für die Franzosen die Linie Warneton—La Bassée, während die deutsche Aufstellung Lille als Zentrum hat.

Dies ist die Figurenaufstellung auf einem der wichtigsten Teile des grossen Schachbrettes, auf dem der Kampf um das künftige Schicksal Europas entscheiden werden wird.

## Die Japaner in Schantung.

### Eine japanische Note an Yuanschikkai

**Berlin,** 29 Oktober.

Die „Vossische Zeitung" gibt eine Meldung der Petersburger „Rjetsch" aus Irkutsk wieder, wonach Japan Yuanschikkai mitteilte dass im Falle revolutionär Unruhen in Schantung die japanischen Truppen sie unterdrücken würden.

Die Spannung zwischen den chinesischen und den japanischen Truppen erreichte den höchsten Grad.

## Die Kämpfe bei Roussellaer.

*Aufstellung der Zweiundvierziger.*

*Berlin*, 29 Oktober.

Die „Voss. Ztg." meldet aus Amsterdam: Rousselaer (Roulers) ist wieder von den Deutschen besetzt.

Zwischen Seebrügge und Heyft haben die Deutschen ihre 42-Zentimetergeschütze in Aufstellung gebracht.

## Englischer Bericht über die Schlacht im Westen.

**London**, 29 Oktober.

(K. B.) Die Central News berichtet: Die deutschen Truppen haben in der Vorwoche einen Erfolg in Nordfrankreich in der Gegend von Lille errungen. Sie haben ihre Kräfte hinter einer niedrigen Anhöhe gesammelt und warfen sich ungeachtet des horiblen Feuers der englischen Maschinnengewehre gegen die Schanzen. **Die Engländer wurden aus denselben hinausgedrängt. Die deutschen haben den Sieg ausgenützt, sie maschierten unter Gesang und Hurrarufen vorwärts, stiessen aber auf die in der Reserve stehenden indischen Truppen.** Es entspann sich ein Kampf wobei das indische Heer vorgestossen ist und die Deutschen unter schweren **Verlusten hinausgedrängt hat.** Jetzt scheint es den **Deutschen besser zu ergehen.** Sie haben dort ungeheuere Truppenmassen gesammelt, doch ist ihr Vorwärtsgehen nicht beunruhigend.

## Der Sohn des deutschen Generalstabschefs gefallen.

*Budapest*, 29 Oktober.

Dem „Az Est" wird aus Genf gemeldet: Die Nummer des „Matin" vom 20 Oktober teilt mit, dass Dr. Klein, trotz seines deutsch klingenden Namens ein Franzose, der als Stabsarzt im dritten Korps der gegen Deutschland kämpfenden Armee tätig ist, meldet, dass Graf Moltke, ein Sohn des deutschen Generalstabschef, der verwundet in französische Kriegsgefangenschaft geriet, im Feldspital zu Fecamp seinen schwerer Verletzungen erlegen sei.

## Eine royalistische Anregung in Paris.

*Berlin*, 29 Oktober.

Aus Rosendaal wird gemeldet:

Die in Bordeaux erscheinenden royalistischen Blätter agitieren dafür, den Präsidenten Poincare zum Konsul Frankreichs auszurufen und auf diese Weise den Streitigkeiten der Parteien ein Ende zu machen. Nach den Blättern würden dann für Poincare die Beschränkungen entfallen, mit denen die Verfassung den Wirkungskreis des Präsidenten der Republik belastet.

## Sonnino—Nachfolger San Giulianos?

**Rom,** 29 Oktober.

In politischen Kreisen wird versichert, dass Sonnino das Ministerium des Aeussern übernehmen werde. Das Anbot sei bereits erfolgt, doch habe sich Sonnino Bedenkzeit erbeten.

**Breslau,** 29 Oktober.

(K. B.) Heute fand die feierliche Einsetzung des Fürstbitschof Dr Bertran statt.

*München*, 29 Oktober.

(K. B.) Hier ist die Erzherzogin Adelgund die Fürstin von Modena gestorben.

*Kopenhagen*, 29 Oktober.

(K. B.) Die „Berl. Tidende" meldet aus London: Moritz Maeterlinck hat den belgischen König offiziel gebeten sich den belgischen Truppen anschliessen zu dürfen.

*Wien*, 29 Oktober.

Der Kaiser hat den Erzherzog Karl Franz Josef zum Linienschiffskapitän ernannt.

## Eine Dekorierung auf dem Sterbebette.

*Wien*, 29 Oktober.

In einem der Wiener Verwundetenspitäler ringt ein braver Offizier mit dem Tode. Er war, an der Spitze seiner Kompagnie heldenmütig stürmend, von mehreren Geschossen getroffen, zusammengebrochen. Eines der Projektile hatte einen Lendenwirbel durchbohrt und alle von dem verletzten Nervenstrang abhängigen Funktionen, darunter auch das Gehvermögen, für immer unterbunden. Eine später hinzugetretene schwere Lungenentzündung trägt zur Beschleunigung der bevorsteheden Auflösung bei. Durch Zufall erfuhr ein an der militärischen Zentralstelle eingeteilter Kamerad des Schwerverletzten durch seine Frau, die im demselben Spital Samariterdienste leistet und auch den kranken Hauptmann betreut, von dessen Eintreffen und hoffnungslosen Zustand, zugleich aber auch, dass der einzige Gedanke des Kranken der Hoffnung gelte, der Kaiser werde von seinem Verhalten in der Schlacht Kenntnis bekommen und ihn vielleicht auszeichnen. Der Kamerad beschloss nun, alles aufzubieten, dass eine vielleicht schon in Aussicht genommene Dekorierung noch rechtzeitig erfolgen könne. Ein Zufall führte diesen Offizier in den Räumen der Zentralstelle in die Nähe des Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Josef, der aus dienstlichem Anlass dort erschienen war. Der Offizier bat den Erzherzog unter kurzer Schiderung der Verhältnisse, beim Kaiser dahin intervenieren zu wollen, dass der Schwerkranke einer ihm etwa zugedachten Auszeichnung ehestens teilhaftig werde. Der Erzherzog sagte bereitwillig zu. Wenige Stunden später verständigte der Erzherzog-Thronfolger bereits den Bittsteller persöhnlich durch das Telephon dass der Kaiser dem schwerkranken Hauptmann das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsdekoration verliehen habe. Der Offizier beeilte sich, sei

nen kranken Kameraden von dieser Entschliessung des Kaisers zu verständigen. Bald darauf erschien bereits ein Offizier der Militärkanzlei am Krankenbette und überreichte dem Verwundeten mit einer herzlichen Ansprache die ihm verliehene Auszeichnung. Da der Erzherz. den Wunsch nach raschester Ueberreichung der Dekoration geäussert hatte und im Augenblick — es war gerade Sonntag — ein Exemplar eines mit dem Lorbeerkranz der Kriegsdekoration gezierten Verdienstkreuzes nicht zur Stelle war, nahm ein hoher, in den Hergang der Sache eingeweihter Funktionär das ihm als jungem Offizier im Jahre 1866 für rühmlichstes Verhalten verliehene Verdienstkreuz mit der Kriegsdekoration von seiner Brust und stellte es zur Dekorierung des Schwerkranken zur Verfügung. Die Kunde von dem Erscheinen des kaiserlichen Boten hatte sich im Spital blitzschnell verbreitet. Im Nu war alles auf den Beinen, um den Empfänger der Auszeichnung zu beglückwünschen. Der Dekorierte gelobte vor den Versammelten, sich der hohen Auszeichnung würdig erweisen zu wollen.

# Die Schlacht an der Weichsel.

*Amsterdam,* 29 Oktober.

Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ gibt Einzelheiten über den Kampf an der Weichsel, die von Verwundeten erzählt werden. Die heftigste Kampf hat danach nur wenige Meilen westlich Warschau stattgefunden, in einer Linie, welche die Eisenbahn von Warschau nach Petrikau kreuzt. In diesem Bezirk, der sehr waldig ist, kämpften auch sibirische Truppen mit. In den Wäldern wurden verzweifelte Bajonettgefechte geliefert, und manches Dorf wurde öfters von den Deutschen genommen und von den Russen zurückerobert. Im Kampfe um Kozenitsch, wo die Russen eine gefährliche Stellung unter schwierigen Umständen verteidigten, zeichneten sich die kaukasische Truppen durch Tapferkeit aus. Sie sollen acht Tage hindurch alle deutschen Angriffe abgeschlagen haben, obwohl die Laufgräben voll Wasser waren und die Deutschen aus sehr günstig liegenden Stellungen sie mit einem Regen von Granaten überschütteten. Die Russen haben dort schwere Verluste gehabt. Ein Regiment bekam im Laufe des Gefechts dreimal einen neuen Kommandanten, aber die Behauptung der Stellung war notewndig, damit das russische Heer sich entfalten konnte. Der Korrespondent nimmt dann auf einen Artikel im russischen offiziösen Militärblatt „Russkij Inwalid“ bezug, der die russische Strategie wie folgt verteidigt: „Man fragt oft, warum wir die Deutschen in den Weichseldistrikt hereingelassen haben, warum wir diesen nicht vielmehr im Anfange des Krieges mit genügenden Kräften bestzt haben und warum wir dem Feinde einen langen Besuch gestatteten. Manche Leute fürchten dass wir auf diese Weise die Sympathie der Polen (!) verlieren werden. Diese Fragen sind für einen Militär leicht zu beantworten. In diesem Falle ist unsre Strategie nicht durch Politik beeinflusst, und wir haben allen Kompromissen entsagt, die in Kriegszeiten so gefährlich sind. Unser militärisches Prinzip war „opfere alles, was nur sekundäre Bedeutung hat, auf: überlasse dem Feinde zeitweilig alle Orte, die im Vergleiche mit anderen in militärischer Hinsicht wenig nützen. Die zeitweilige Aufopferung des Wechseldistriktes ist nur die Folge eines lobenswerten strategischen Beschlusses“.

# Allerlei von unseren Feinden.

*Rotterdam,* 28 Oktober.

Unter den Namen der durch Tapferkeitsorden ausgezeichneten französischen Offiziere erwähnt der Temps auch den eines Reservekapitäns, der sich dadurch hervortat, dass er als „Beobachter auf einem Kirchenturm“ auf Posten blieb, obgleich dieser Turm beschossen wurde. — Der Times-Berichterstatter in Epernay bemerkt in einer Depesche, dass die Senegalesen bei nächtlichen Kämpfen oder bei Gefechten in der Morgen- und Abenddämmerung besonders wertwoll seien, weil ihre schwarze Hautfarbe sie unkenntlich mache. Der Ur-Urenkel, des Mannes, der in der Schlacht von Trafalgar das Signal: „England erwartet, dass jedermann seine Schuldigkeit tun werde“, hisste, gehört zur ersten australischen Expeditionsarmee; er heisst Pasco.

# Immer noch in der Cote Lorraine.

Ein Feldpostbrief.

Den 14. 10 1914.

Die Kämpfe hier sind schwierig. Wir liegen den Franzosen nur auf 600 Meter gegenüber, in tiefen Schützengräben. Die Infanterie verhält sich jetzt ziemlich ruhig. Aber Artillerie schiesst ab u. zu sehr heftig auf uns, so dass wir gänzlich unter der Erde wohnen. Mannschaften mit ihren Offizieren in tiefen Gräben, die oben zugedeckt sind, wir, der Regimentsstab, in einem etwa zwei Meter im Quadrat grossen Loch, dass ebenfalls gut eingedeckt ist. An der Decke eine Lampe, mitten ein kleiner Tisch und zwei Stühle aus dem nächsten Dorf, daneben ein Anbau, für den Fernsprecher. Essen wird im Dorf gekocht und heraufgebracht. Unsere Gegner sind wohl über ein Armeekorps stark, darunter auch schwarze Affen, Turkos in roten Jacken und Pluderhosen. Des Nachts versuchen sie öfters Angriffe, die stets durch Infanteriefeuer, besonders aber durch die ausserordentlich gefürchteten Maschinengewehre abgeschlagen werden. Setzt aber ihre Artillerie ein, dann muss man sich in dem Höhlen verkriechen, denn dann schiessen sie mit solcher Wut und Ausdauer, dass die ganze Erde wackelt und unsere Hängelampe auszugehen droht. Die Zeiten des feindlichen Artillerieschiessens waren bisher ganz regelmässig. Wir wussten genau, dass um eine gewisse Zeit alles verschwinden musste, und es ging auch immer pünktlich los. Jetzt aber, wo wir sie ab und zu mit unseren schweren Kanonen ärgern, wohl gar bei der Mittagsruhe oder beim Essen stören, oder wenn wir in ihre Dörfer schiessen, die sie für ihre rückwärtigen Verbindungen gebrauchen, dann werden sie äusserst ungemütlich und schiessen zu ganz ungewöhnlichen Zeiten. Langsam aber sicher kommen wir auf diese Weise immer näher.

# Der Stabsarzt als Zugskommandant.

Einen Schreiben eines bekannten Berliner Chirurgen, der als Stabsarzt im Westen im Felde steht, entnehmen wir folgedes:

„Wir haben recht schwere Zeiten durchgemacht. Wir sind seit dem zehnten Mobilmachungstag unterwegs und kamen bereits am 22 und 23 August in die erste Schlacht. Abgesehen von den Marschanstrengungen zu Fuss und zu Pferde, die mir im Auto in Berlin immer ungewohnter geworden sind, die ich aber trotzdem bei bestem Wohlbefinden absolviert habe, waren die seelichen Eindrücke bei weitem angreifender und nachhaltiger. Unsere Nerven sind doch gewiss von dem Operationssaal her an starke Erschütterungen gewöhnt, aber der Anblick der zu Hunderten eingelieferten schweren Zertrümmerungen eben noch gesunder Glieder, die zahlreichen jungen Opfer, denen auch die grösste Mühe aller chirurgischen Kunst nicht mehr Hilfe bringen konnte, das war das Furchtbarste, was ich bisher habe überwinden müssen. Ich wurde später mit einem „Zuge“ des Feldlazaretts als Chefarzt abgezweigt um in .... 700 Verwundete zu versorgen. Ein solcher Zug besteht aus zwei Aerzten, fünfzehn Mann und zwei Wagen. Nachdem ich Tag und Nacht gearbeitet hatte (ich habe in dreissig Stunden etwa hundert Operationen ausführen müssen) — machte ich wieder meinem Korps nach, das inzwischen in Eilmarschen den Feind verfolgt hatte; wohin wusste ich nicht, ich hatte keine Karte, nur einen Kompass, und so musste ich, gänzlich ohne Schutz, ganz auf mich selbst angewiesen und den Leuten mit gutem Beispiel voran, zirka 160 Kilometer durch feindliches Land marschieren, bis ich durch Nachfragen usw. nach fünf Tagen mein Lazarett wieder erreicht hatte. In der Zeit des Marsches waren wir mehrfach gewarnt worden, durch Waldungen zu ziehen, da dort feindliche Kavallerie versteckt läge und die Gegend sehr unsicher sei. Was half's? Wir mussten zu unserem Korps, und wir sind unbehelligt durchgekommen. Ernähren mussten wir uns durch Vieh, das wir selbst schlachteten, durch Kortoffeln, die wir selbst gruben usw. Dafür suchten wir uns in den Ortschaften die besten Quartiere aus und wohnten zum Beispiel am Abend der Einnahme von Reims als erste preussische Truppe (die Stadt war von einem sächsischen Wachkommando besetzt) bei ..... Röderer! Für die Führung des Zuges wurde mir das Eiserne Kreuz verliehen...“

# Letzte Telegramme.

## Wichtige Entscheidung bevorstehend.

### Bei Sambor und Jaroslau.

29 Oktober.

(Um 1 Uhr nachts eingelangt).

**Die Kämpfe östlich um Przemysl sind zum Stehen gekommen. Hingegen werden grössere Operationen aus der Gegend von Jaroslau und Sambor gemeldet, wo wichtige Entscheidungen zu erwarten sind.**

# Vom Tage.

*Gebet vor der Schlacht.* Wie ungarische Zeitungen melden, hat am 7 d., als Przemyśl dem Höllenfeuer der russichen Armee ausgesetzt war und die österreichisch-ungarischen Truppen ihre schwerste und schliesslich auch siegreichste Aufgabe zu bewältigen hatten, ein dortiger Soldat, namens Franz Szatke ein Gebet geschrieben, das kennzeichnend für den Geist userer Truppen ist. Aus diesem Gebiet seien die nachstehenden Worte wiedergegeben: „Herr in Himmel, lass unser Blut zum Segen des Vaterlandes werden, lass aus allen Opfern, die für das Vaterland gebracht wurden, einen Frieden hervorgehen, der wieder neues Leben und neues Blühen bringt. Und aus den Seufzern, die in diesen bitteren Stunden zu Dir emporsteigen, höre die Bitte um den Schutz jener Armen, die wir verliessen und die jetzt schutzlos und verwaist sind. Erscheine, Allmächtiger, in Deiner Glorie vor ihren Seelen und bringe ihnen die Gewissheit, dass wir mit ihren Namen auf den Lippen in die Schlacht gehen und mit ihren Namen auf den Lippen vor Gottes Thron erscheinen werden. Tröste unsere Väter und Mütter, unsere Frauen und unsere über alles geliebten Kinder. Und sage ihnen, dass dieses Soldatenlager nur Helden barg, die freudig kämpften und freudig starben fürs Vaterland. Den teueren Lieben daheim schenke, Allmächtiger, Ruhe und Frieden und bewahre sie vor allem Leid und Unglück. Amen!“

*Unterbringung russischer Offiziere bei ungarischen Familien.* Aus Budapest, 29 d., wird uns telegraphiert: Aus Nagykanisza wird gemeldet: In Sümeg und Zalaszentgrot wurden vierzig russische Offiziere in herrschaftlichen Häusern untergebracht. Die gefangenen Offiziere haben ihr Ehrenwort verpfändert, dass sie keinen Fluchtversuch machen werden.



Verantwortlicher Redakteur Siegmund Rosner.

Verlag der „Korrespondenz“, Krakau, Sławkowskagasse 29. — Druck „Prawda“ unter Leitung A. Pankowicz, — Krakau, Stolarskagasse 6.